

Montag, 11. August 2008

Mühle verdoppelt Kapazität

FLUMS. Die Flumser Willi Grüninger AG stösst an ihre Kapazitätsgrenzen: 20 Millionen Franken will der Mühlenbetrieb nun in neue Produktionsgebäude und Einrichtungen in den nächsten zwei Jahren investieren. Derzeit liegt das Baugesuch auf.

Der neue Mühlenbetrieb umfasst laut dem «Sarganserländer» einen 40 Meter hohen Getreidesilo, die Mühle selber, einen Mehlsilo sowie Lagerhallen. Derzeit verarbeitet das Unternehmen in ihren beiden Mühlen täglich 90 Tonnen Weizen – die Anlage ist 24 Stunden am Tag in Betrieb, teilweise auch am Wochenende. Mit der neuen Produktionsanlage soll der Ausstoss verdoppelt werden, der Personalbestand bleibt bei 70 Mitarbeitenden. (red.)

REGIONALJOURNAL

Referendumsverfahren

JONA. Vom 11. August bis 25. September läuft in der Gemeinde Rapperswil-Jona ein Referendumsverfahren für einen Landabtausch zwischen der Stadt Jona und einem privaten Landeigentümer. Die Stadt soll so Liegenschaften erhalten, die ans Bahnareal angrenzen und für die Entwicklung des Joner Zentrums und die Förderung des öffentlichen Verkehrs von Bedeutung sind. Am 25. September entscheidet zudem die Bürgerversammlung über einen Projektierungskredit von 900 000 Franken für den Bushof sowie die Neugestaltung des Bahnhofplatzes Jona. (red.)

«Freischütz» im Schlosshof

Grosser Opernabend auf kleiner Bühne

WERDENBERG. Auf der wohl kleinsten Opernbühne zwischen Bregenz und Verona haben die Werdenberger Schloss-Festspiele mit der Premiere des «Freischützes» nahtlos an frühere Erfolge angeknüpft.

REINHOLD MEIER

Die Aufführung im nur 330 Zuschauer fassenden «Freilicht-Festspielhaus» auf dem Hof des Werdenberger Schlosses bezieht ihren Charme aus der Nähe. Das Publikum findet sich ungewohnt dicht am Ort des Geschehens. Die Darbietung kommt ohne Lautsprecher aus. So wird eine Ursprünglichkeit erlebbar, wie sie in Zeiten elektronischer Klangverstärkung selten geworden ist.

Fluch des Erfolges

Unter der Regie von Georg Rootering, der zuletzt mit dem «Rigoletto» in Helsinki reüssierte, wird die Aufführung der romantischen Oper von Carl Maria von Weber zu einer Parabel über den Fluch des Erfolges um jeden Preis. Vom ersten Takt an ist die unheilvolle Atmosphäre zu spüren, die sich über dem ehrgeizigen Jäger Max zusammenbraut, der, von Selbstzweifeln bewegt, nebst dem beruflichen Erfolg auch den privaten als künftiger Gatte von Agathe, der Förstertochter, im Auge hat.



Erfolg um jeden Preis: Freischütz Max (Enrico Lang, links) kann der Versuchung (Dominik Eberle, rechts) nicht widerstehen.

Zunächst die Streicher, dann die Hörner und zuletzt Kontrabässe und Pauken entwickeln jenes dunkle Leitmotiv, welches dann im zweiten Akt bei der berühmten Szene in der Wolfsschlucht mit orchestraler Wucht zum Durchbruch kommt. Bemerkenswert ist die Schlichtheit des Bühnenbildes von Romaine Fauchère. Ein rechteckiger, multifunktionaler Rahmen nimmt zwei Drittel des Spielraumes ein. Tisch und Stühle, später einige stilisierte

Bäume – das genügt, um dem Publikum gleichsam das Fenster zu öffnen auf das sich entfaltende Schauspiel, die Darsteller und den 50köpfigen Chor. Dass sich der formgebende Rahmen bei der Schlusszene öffnet und im entstehenden Lichtkreuz der Eremit mit seiner zornbesänftigenden Frohbotschaft erscheint, darf als kongenialer Einfall gelten.

Maestro Simonott, der bereits seit 1985 für die musikalische Leitung der Schloss-Festspiele ver-

antwortlich zeichnet, gelingt es jederzeit, die stimmige Verbindung zwischen der professionellen 40köpfigen Sinfonietta Vorarlberg, den renommierten Solisten sowie dem Festspielchor mit Aktiven aus der Region zu halten. So bleibt die Balance zwischen volkstümlicher Nähe und anspruchsvollem Operngenuss erhalten. Bemerkenswert ist auch die eigenwillige, aber sehr wirkungsvolle Akzentuierung der gespenstischen Wolfsloch-Szene durch Vi-

deo-Projektionen auf einem transparenten Vorhang.

Stimmen aus der Region

Die vier Hauptaktiven treten als zwei gegensätzliche Paare auf die Bühne. Jäger Max, gespielt vom Rorschacher Tenor Enrico Lang, und sein teuflischer Verführer Kaspar, dargestellt vom Staauder Bass Dominik Eberle, bilden das männliche Duo. Das weibliche spielen Alexandra-Maria Voigt als Agathe und Renate Fankhauser als deren Cousine Ännchen mit Hingabe. Zurecht wurden sie ob ihrer sängerischen und schauspielerischen Leistung mit viel Beifall bedacht. Gleiches gilt von Hermann Kiebacher als Erbförster Kuno und Hans Rainer als Eremit und Samiel.

«Staat braucht Kultur»

Die mit etwa einem Drittel von Südkultur unterstützte Inszenierung, welche mit knapp einer halben Million Franken über ein vergleichsweise bescheidenes Budget verfügt, war jeden Rappen wert. Sie entsprach der Vorgabe, die Alt-Regierungsrat und Festspielpräsident Hans Rohrer in seiner Laudatio geäußert hatte: «Die Kultur braucht nicht nur den Staat, sondern der Staat auch die Kultur.»

Weitere Aufführungen am 12., 13., 15., 16., 19., 20., 22., 23., 26., 27. und 29. August. Infos unter www.schlossfestspiele.ch oder unter Telefon 081 750 02 00.

Bild: Reinhold Meier